

ERASMUS Erfahrungsbericht SMT



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

PERSÖNLICHE DATEN

Name des/der Studierenden (freiwillige Angabe)	Chiara Booth
Gastklinik	Hôpital Pitié-Salpêtrière, Abteilung für Hämatologie
Aufenthaltsdauer	von 25/3/24 bis 26/5/24
<input checked="" type="checkbox"/> vorbereitender Sprachkurs	von SS2022 bis SS2022

ALLGEMEINES

Wo haben Sie Informationen über die Gastklinik gefunden?	Famulatur/pj-ranking.de
Wer war Ihre Hauptkontaktperson?	Madame Masse Estelle, Chefarztsekretärin der Gastuni
Wie war die Organisation der einzelnen Praktika?	Sehr gut
Welche Praktika für das KPJ wurden absolviert?	8 Wochen Innere Medizin an der Hämatologie
Sind die Praktika empfehlenswert?	ja

KOSTEN

Wie hoch waren die **monatlichen Kosten**?

Unterbringung	€ 1200
An-/Abreise (Flug, Zug, Auto)	€ 200
Kosten für Unterlagen o.ä.	€ 0
Sonstiges: Mobilität	€ 100 (U-Bahn, Stadtfahrradabo)

SPRACHKURS (FALLS ZUTREFFEND)

Haben Sie vor dem Aufenthalt einen vorbereitenden Sprachkurs absolviert?	Ja <input checked="" type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>
Wenn ja, wo/bei welcher Einrichtung (z.B. MUI-Sprachkurs, etc.):	Französisch für Mediziner von der MUI
Wie zufrieden waren Sie?	Der Kurs bietet die Möglichkeit, vor der Anreise das Französisch insbesondere in Bezug auf medizinische Ausdrucksweisen zu üben, bietet mMn aber dennoch keine allzu gute Grundlage für ein klinisches Praktikum. Ich würde viel mehr empfehlen, sich ein gezieltes Mediziner-Vokabelbuch (gibt es für Mediziner von Elsevier) zuzulegen und sich dadurch wichtige Vokabeln für Anamnese etc. anzueignen. Das Grundlagenfranzösisch sollte dabei eigentlich schon zuvor sitzen, da auch beim Kurs ein gewisses Niveau an Französisch erwartet wird und dieses für die Klinik auch nötig ist.
Kosten des Sprachkurses:	€ 0

UNTERKUNFT

Wie haben Sie Ihre Unterkunft im Gastland gefunden?	<input checked="" type="checkbox"/> selbst gesucht <input type="checkbox"/> Klinik hat Wohnungs-/Zimmersuche übernommen/war behilflich <input checked="" type="checkbox"/> Freunde <input type="checkbox"/> andere:
Wie zufrieden waren Sie?	Ich war mit meinem Studio sehr zufrieden, der Preis ist für pariser Verhältnisse in einer sehr guten Lage in Ordnung, dennoch für österreichische Verhältnisse exorbitant hoch. Leider war es sehr schwierig, für so kurze Zeit mitten unterm Semester eine adäquate Unterkunft zu finden und viele Seiten (chez nestor, etc.) verlangen sehr hohe Service Gebühren, die private Wohnung war für mich insofern zumindest ein Weg, keine derartigen zusätzlichen Kosten bezahlen zu müssen. Ich wollte sehr gerne innerhalb des Stadtkerns wohnen, viele Erasmus-Studierende suchen sich allerdings Unterkünfte in den Banlieues oder umliegenden Städten (St. Denis, Créteil), da die Mieten dort natürlich günstiger sind und zT die RER-Anbindung in die Stadt auch in Ordnung ist. Für einen kurzzeitigen Aufenthalt war es für mich persönlich sehr toll, stadtnah wohnen zu können, da man somit natürlich das meiste aus der Zeit in Paris rausholen kann.
Tipps für andere Studierende (z.B. Homepages, Zeitungen, Preis, ...)	Für WGs empfehle ich auf cartedescolocs zu suchen – wesentlich einfacher wäre es dabei, ab Beginn eines Monats ein Zimmer zu finden bzw. ggfs. sogar für das ganze Semester. Ansonsten kann man es natürlich immer über Facebook-Erasmus-Seiten versuchen, von denen es jede Menge aktive Gruppen gibt. Ich kenne auch Leute, die über Airbnb gemietet haben, wenn man da früh genug dran ist, kann man evtl. ein nettes Zimmer für einen halbwegs adäquaten Preis finden, aber insgesamt muss schon mit hohen Kosten gerechnet werden.

NARRATIVER ERFAHRUNGSBERICHT:

Ich habe zwei Monate meines Inneren-Tertials im KPJ in Paris an der Hämatologie des Hôpital Pitié-Salpêtrière verbracht und möchte allem vorab erstmal sagen, dass ich es sofort wieder machen würde! Die Organisation kann zeitweise vielleicht etwas mühsam sein, hat aber insgesamt reibungslos funktioniert und ist es auf jeden Fall wert. Beworben habe ich mich bereits zwei Jahre vorher direkt bei der Gastklinik beim Chefarzt der Abteilung, im Endeffekt hätte etwas später aber auch gereicht, da wir es erst ein Jahr vorher fix festgelegt haben. Ein kleiner Tipp meinerseits wäre dabei vielleicht bei der zuständigen Chefarztsekretärin/beim Sekretär nachzufragen, wann denn die anderen „Externes“ (so werden die Medizinstudierenden in Frankreich im Rahmen der klinischen Praktika genannt, es macht dabei keinen wesentlichen Unterschied, in welchem Jahr man studiert) anfangen, damit man sich da dranhängen kann. Ich habe zu einem willkürlichen Zeitraum angefangen und somit leider viele ihrer Fortbildungen verpasst, die unglaublich informativ und somit gerade in einem Fach wie der Hämatologie, wo doch sehr spezifische Krankheitsbilder behandelt werden, eine gute Grundlage dargestellt hätten. Im Rahmen der Bewerbung muss man sich noch am Mobility-Programm der MUI registrieren, um die Förderung erhalten zu können und sich die Monate als KPJ anrechnen lassen zu können. Es muss dabei auch das Learning Agreement von beiden Unis unterschrieben werden, die französische war bei mir in diesem Fall die Université Sorbonne. Der weitere Kontakt und Organisationsablauf hat dabei mit der zuständigen Sekretärin der Sorbonne stattgefunden.

Ein essenzieller Punkt ist bei der ganzen Organisation natürlich die Sprache. Es empfiehlt sich stark, ein sehr gutes Grundlagenfranzösisch zu besitzen, um das Praktikum gut zu absolvieren und vor allem auch, um selbst davon profitieren zu können. Leichter wäre es bestimmt, sich in einem Fach zu bewerben, das weniger spezifisch ist (oder auch in einem chirurgischen Fach, wo vielleicht etwas mehr angepackt werden kann, damit nicht alles so stark von der Sprache abhängt) – da war die Hämatologie schon ein Sprung ins kalte Wasser – am Anfang war es für mich zum Teil gar nicht so leicht, bei der Visite und in Alltagsgesprächen alles zu verstehen, obwohl ich zumindest ein B2 Niveau aufweisen konnte. Mit der Zeit geht das aber auch wesentlich besser und ich konnte problemlos meine eigenen Patienten präsentieren und diese selbst untersuchen und Anamnesen durchführen. Wichtig ist dabei zu erwähnen, dass wirklich alles auf Französisch stattgefunden hat – ich habe in meiner gesamten Zeit in der Klinik kein einziges Wort auf Englisch gesprochen und dass man sich zumindest problemlos unterhalten kann, erspart vor allem einem selbst viele unangenehme Situationen und die Franzosen werden einem mit wesentlich mehr Respekt begegnen. Dennoch waren alle wirklich sehr lieb und zum Teil auch begeistert von meinen Sprachkenntnissen, auch wenn ich mich im Verhältnis sehr langsam und mit vielen Fehlern ausgedrückt habe. Das heißt, man sollte sich meiner Meinung nach nicht von der sprachlichen Hürde abschrecken lassen! Zur Vorbereitung habe ich außerdem das „Französisch für Mediziner“ Vokabelbuch von Elsevier gekauft, welches ich sehr weiterempfehlen kann! Das wäre für die medizinische Sprachvorbereitung ausreichend. Da ich Französisch nur in der Schule hatte und leider keine Gesprächspartner für den Alltag hatte, bin ich eine Woche vorher angereist, um mich sprachlich etwas akklimatisieren zu können. Somit konnte ich auch schon ein paar Leute kennenlernen und die Stadt etwas kennenlernen.

Die Betreuung an der Gastuniversität lief sehr gut ab, ich wusste dabei genau, an wen ich mich bei Fragen richten kann und die Antworten auf meine Mails kamen dabei immer sehr rasch. Leider gab es bei der Organisation ein kleines Problem und mir haben einige Dokumente gefehlt – im Regelfall bekommt man als Studierende des 6. Studienjahres um die 300 Euro monatlich von der Sorbonne bezahlt, dafür muss man aber ein spezielles Formular ausfüllen, dieses wurde mir dann erst auf Nachfrage bzgl. des Gehalts zugestellt. Also in jedem Fall sollte man ein Gehalt bekommen, falls ihr davon nichts mitbekommt (weil ich es zum Beispiel auch nur durch die anderen Studierenden erfahren habe), einfach nachfragen! Im Übrigen übernimmt die Sorbonne auch die Hälfte der monatlichen Transportkosten, was im Rahmen desselben Prozesses beantragt werden kann. Bezüglich des Transports habe ich den Navigo-Pass geholt und mit der App am Handy die Monatskarte aufgeladen, das macht dabei um die 80 Euro aus. Es gibt in Paris auch Stadtfahrräder (Velib), die man mit einer Jahreskarte bis zu 30 Minuten fahren kann. Betreffend der Organisation an der Klinik empfiehlt es sich, vor Ankunft noch eine Mail an den jeweiligen / die jeweilige Chefärztin zu schreiben, um sich kurz anzukündigen. Ansonsten habe ich den Großteil

der Informationen dann vor Ort von den anderen Externes erhalten, es haben sich aber in der Klinik auch die CCAs (Äquivalent zu unseren Oberärzten) und Internes um mich gekümmert, ich hatte dabei kaum das Gefühl, nicht beachtet zu werden oder keine Aufgaben zu haben. Insgesamt hatte ich als KPJ-Studentin, da ich auch mitten im Semester mein Praktikum begonnen habe und an keinen externen Uni- oder Erasmusveranstaltungen teilgenommen habe, sehr wenig mit anderen Erasmus-Studierenden zu tun. Es gibt viele Gruppen sowohl auf Facebook als auch auf Whatsapp, denen man beitreten kann, falls man, so wie ich, nicht zu Beginn des Semesters anreist und somit die großen Einführungsveranstaltungen verpasst hat, dabei werden sehr viele Partys und Reisen organisiert. Ich habe in meiner Zeit in Paris viele Freunde über Bumble Friends kennengelernt, was sehr gut funktioniert hat – ich lerne aber im Generellen gerne neue Leute kennen und bin recht kommunikativ. Ansonsten kann in Paris auch vieles alleine gemacht werden – Museumsbesuche, Parks, Sport, Cafés. Außerdem könnte man über eine WG oder ein Studentenheim auch Kontakte knüpfen. Tatsächlich hätte ich einen Platz in der Unterkunft des Cité Internationale de Paris bekommen, diese wäre aber nur für das gesamte Semester möglich gewesen, wäre aber um Verhältnis zu den restlichen Angeboten eher kostengünstig gewesen. Es würde sich also auf jeden Fall lohnen, sich dort zu bewerben. Ansonsten können WG-Zimmer über cartedescolocs.fr gefunden werden – wichtig ist aber als Tipp, dass die meisten WGs erst spontaner freiwerden, das heißt, ihr müsst euch nicht stressen, wenn ihr ein paar Monate vor Ankunft noch nichts gefunden habt. Einzelne Zimmer in WGs können über Vermittlungsorganisationen wie Chez Nestor gebucht werden, aber auch dies eher spontan und vor allem in Zusammenhang mit teuren Servicegebühren! Viele kleine Wohnungen oder WGs werden auch über Facebook-Seiten veröffentlicht. Insgesamt sollte man aber auch nach Scams Ausschau halten – ich habe damit glücklicherweise keine eigenen Erfahrungen gemacht, wurde aber vielfach gewarnt.

Zum Alltag vor Ort: Ich habe meine Zeit hauptsächlich im sterilen Sektor der Hämatologie verbracht, da sind die häufigsten Krankheitsbilder akute oder chronische Leukämien, Myelome oder Lymphome. Die Arbeitszeiten waren wirklich sehr entspannt – ich habe mich dabei nach den anderen Studierenden gerichtet und konnte eigentlich immer gehen, wenn ich meine Aufgaben erledigt hatte. Die Studierenden in Frankreich an der Hämatologie haben jeweils eigene Patienten, die sie in Rücksprache mit dem zuständigen Arzt/der zuständigen Ärztin betreuen. Die Visite fand zweimal die Woche statt, dabei präsentiert man als Externe seine Patienten vor der Gruppe und bespricht die Krankengeschichte, das Therapievorgehen und die aktuelle Situation gemeinsam. Ich habe in meiner Zeit in der Klinik sehr viel gelernt, da alle motiviert waren, zu erklären und Fragen zu beantworten. Außerdem betreut man gerade auf der Hämatologie die Patienten über einen längeren Zeitraum, wodurch ich über die jeweiligen Krankheitsbilder viel lernen konnte. Insgesamt hat mir diese Art der Lehre sehr gut gefallen, da man zwar seine eigenen Patienten hat, aber auch alle anderen kennt. Grundsätzlich gilt in Frankreich dasselbe wie bei uns: wenn man viel anpacken möchte, ist auf Nachfrage Helfen bei allen möglichen Tätigkeiten (Lumbalpunktionen, Knochenmarksbiopsie) möglich, ich war leider gerade anfangs aufgrund der Sprache sehr schüchtern. Legen von Venflons etc. ist in Paris nicht Aufgabe der Studierenden und die PICC Lines und PACs werden häufig von der Anästhesie gelegt, ich habe den Prozess daher nicht auf der Hämatologie mitbekommen. Je nach Assistenzarzt/Ärztin schreibt man täglich einen kurzen Bericht in der Krankenakte der eigenen Patienten, als Studentin des 6. Studienjahres (auch des 5., was ich mitbekommen habe) bekommt man nämlich auch als Erasmus-Student/in einen eigenen Zugriff. Die Mediziner in Frankreich tragen auf der Inneren ihre eigene Kleidung mit einem Kurzarmkittel, der von der Klinik gestellt wird. Außer des Stethoskops musste ich also nichts Weiteres mitbringen.

Vor Ort gab es außerdem, wie bereits erwähnt, Kurse, die direkt von der Abteilung selbst organisiert wurden. Ich konnte einige davon besuchen, habe aber leider die Einstiegskurse alle verpasst, da die Externes bereits zwei Monate an der Abteilung waren, als ich ankam. Im Nachhinein würde ich es auf jeden Fall so organisieren, dass man den Einstiegstermin mit den anderen teilt. Die Lehre in der Klinik wird schon recht ernst genommen, aber ohne großen Druck. Man wird nicht bloßgestellt, bekommt aber schon hin und wieder mal Fragen gestellt und bespricht Patientenfälle gemeinsam. An der Hämatologie wurden alle mit Respekt behandelt und auch der Chefarzt war unglaublich nett und offen.

Zuletzt noch ein paar Sätze zum Leben in Paris im Allgemeinen: Mir persönlich hat es unheimlich gut gefallen, ein paar Wochen in Frankreich verbringen zu können, vor allem im Frühling. Das Freizeitangebot der Stadt ist immens, von Kultur, Architektur und Sport bis hin zum Nachtleben und

dank der entspannten Arbeitszeiten hatte ich sehr viel Zeit, um dies auszunutzen. Ich habe es sehr genossen, in den schönen Parks zu picknicken, mich durch das leckere Gebäcksortiment zu probieren, mit Freunden an der Seine zu sitzen, viel mehr ins Museum zu gehen, als ich es in Österreich je gemacht hätte, und in den ikonischen Cafés zu sitzen. Im Gesamten ist das Leben in Paris schon wesentlich teurer als in Österreich, dennoch kann man aber in einigen Supermärkten gute Deals schlagen und auch abends billige Spritzer trinken. Dank des gut ausgebauten Metro-Netzes kommt man zwar gut von A nach B, braucht aber dennoch schnell mal 30 Minuten, egal wohin. Auch sprachlich hat mich der Aufenthalt (obwohl es nur etwas mehr als zwei Monate waren) ordentlich weitergebracht, da ich durch die Klinik wirklich viel gesprochen habe.

Und zuletzt noch ein paar Tipps für zukünftige Erasmus-Outgoings:

- Man sollte sich unbedingt direkt auf Französisch bewerben, da die gesamte Kommunikation vor und nach Anreise auf Französisch stattfindet (in meinem Bewerbungsformular gab es damals auch die Möglichkeit, eine „internationalere“ Abteilung zu wählen, leider kann ich dazu keine weiteren Informationen geben, mir wurde damals gesagt, wenn ich mich mit meinem Französisch selbstsicher fühle, kann ich mich regulär an der Hämatologie bewerben – falls ihr euch bzgl. der Sprache sehr unsicher fühlt, könntet ihr an der Sorbonne danach Ausschau halten)
- Ich war sehr nervös, was die Sprache betrifft, aber es waren in der Klinik alle sehr respektvoll und Fehler, Akzent, langsames Tempo spielen wirklich keine Rolle
- Kümmert euch um das Gehalt an der Klinik frühzeitig, euch steht außerdem als Praktikant/in 50% der monatlichen Transportkosten zu!
- Falls ihr Schwierigkeiten habt, eine Wohnung zu finden, nicht den Mut verlieren, es gibt spontan auch noch sehr viele Angebote
- Vor Ort gibt es auch einige preiswerte Restaurants und Bars, einfach Ausschau halten nach studentischen Orten (z.B. im Quartier Latin) oder Happy Hours

FOTOS VON IHREM AUFENTHALT



Weitere Fotos können auf einem USB-Stick in der Abteilung für Internationale Beziehungen vorbei gebracht werden.